*Predigt am Sonntag Judika in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 3. April 2022*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort haben wir als Evangelienlesung dieses Sonntags gehört von den Jüngern Jakobus und Johannes, die gerne die Ehrenplätze bei Jesus im Himmelreich bekommen möchten und von Jesus zur Demut gerufen werden. **Markus 10,35-45**

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Wenn du eine schöne Feier planst – eine Hochzeit in grün, silber oder gold, oder ein schöner Geburtstag – dann musst du dir auch Gedanken machen über die Sitzordnung. Da kann man ja ganz schön viel verkehrt machen! Wer passt zu wem? Wer sollte auf keinen Fall beieinander sitzen, weil die sich nicht so gut können? Und wer sitzt mit am Ehrentisch? Wenn die eine Oma, dann muss die andere aber auch, aber das geht nur, wenn Tante Bärbel auch dabei ist. Wollen wir das wirklich? Na, zum Glück ist die Etikette heute nicht mehr ganz so streng wie früher! Da wurde auf solche formalen Dinge ja noch viel genauer geguckt und oft gab es Anlass zum Streit.

Bei offiziellen Anlässen gibt es auch heute noch ein strenges Protokoll. Beim Staatsbankett werden Präsidenten, Minister, Sekretäre, Berater sehr wohl nach Rang und Namen geordnet. Und natürlich wird mit der Sitzordnung auch Politik gemacht, der eine aufgewertet, der andere degradiert.

Hast du dich schon mal nur durch deinen Sitzplatz herabgesetzt gefühlt? Nicht richtig dazugehörig? Deplatziert?

Man kann ja auch ein bisschen nachhelfen! Je besser der Zugang zu den Gastgebern, kann man ja im Vorfeld schon mal vorsichtig fragen. Schon in der Bibel ist das so: Jesus kommt mit seinen Jüngern immer mehr in die Nähe von Jerusalem. Er wird bald in die Stadt einziehen. Und er sagt seinen Jüngern an, was dann kommen wird. Immer klarer sind seine Ankündigungen. Direkt vor dem Evangelium dieses Sonntags spricht Jesus ganz offen aus, dass er verurteilt und getötet werden wird – und auferstehen.

Da kommen die Brüder Jakobus und Johannes zu Jesus und kümmern sich schon einmal um die Zeit danach: „Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Linken und einer zu deiner Rechten in deiner Herrlichkeit.“ Sie überspringen Leiden und Angst, das Kreuz und den Tod und gehen gleich zur Auferstehung über.

Immerhin, kann man sagen: Die beiden Jünger sind sich ganz sicher, dass es eine Herrlichkeit geben wird. Und Jesus wird der Herr sein, der Gastgeber, der über die Sitzverteilung bestimmen kann: ´Jesus, gib uns die ersten Ehrenplätze an deiner Tafel, neben dir!` Die Plätze an der Seite des Königs. Wie hört sich das an? Kannst du die beiden Brüder vestehen? Oder befremdet das? Bist du eher bei den anderen Jüngern, von denen es heißt: „Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes“? Sind aus den Weggefährten Konkurrenten um die besten Plätze geworden?

Ich versuche, mich in die Situation von Jesus hineinzuversetzen. Ich stelle mir vor, ich plane eine tolle Feier – so richtig auf einem Saal mit gutem Essen und Musik und Tanz. Und die Einladungen sind noch gar nicht heraus und ich werde von einem Verwandten gefragt, ob der denn mit seiner Frau auch an unserm Tisch sitzt. Wie bitte?!

Empört reagiert Jesus nicht. Aber er muss schon etwas zurecht-rücken zwischen Jakobus, Johannes und den anderen Jüngern. Jesus ist auf dem Weg, für die Sünden der Menschen zu sterben und unter seinen Jüngern – in der Gemeinde – gibt es Streit um die Rangfolge und wem wieviel Ehre gebührt. Da passt was nicht.

Zuerst stellt Jesus klar: „Zu sitzen zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.“ Jesus ist für die Sitzordnung im Himmelreich nicht zuständig. Ich hätte eigentlich schon gefunden, dass es Jesus zusteht, sich auszusuchen, wer bei ihm sitzt. Aber es passt zu Jesus: Er nimmt sich zurück.

Und dann wird Jesus direkt:

„Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihr Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein… Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

Jesus will kein oben und unten an seinem Tisch und in seiner Gemeinde. Keine Hochwürden und keine billigen Plätze. Er selbst wird den Maßstab setzen: Der Herr der Gemeinde ist ihr erster Diener. Er gibt sein Leben zur Lösegeld für sie alle. Alle in der Gemeinde gehören überhaupt nur deshalb dazu, weil er für sie bezahlt hat. Wir alle. Keine eigene Ehre, kein Rang. Nur Gnade. Gnadenplätze.

Ausdrücklich verweist Jesus darauf, wie „oben und unten“ in der Welt funktioniert. Da gibt es die Mächtigen und die sorgen im-mer dafür, dass sie mächtig bleiben und „halten ihre Völker nieder“. Das ist so wahr!

„Aber so ist es unter euch nicht“, sagt Jesus ganz schlicht. Nun gut, viele beklagen, dass es gerade in der Kirche auch viel Macht und Hierachie gibt. Und da sind auch viele kritische Gedanken zu ganz angebracht. Ich möchte es hier wie Jesus machen, der ganz schlicht und positiv feststellt, was unter seinen Leuten gilt und sein Bild von Gemeinde zeichnet: „Aber so ist es unter euch nicht.“

In der Gemeinde Jesu gibt es keine Sitzordnung. In der Kirche die Wichtigen oben und das Fußvolk unten. Zum Abendmahl werden nicht die mit höherem Kirchbeitrag bevorzugt oder die Akademiker besser behandelt. In der Gemeinde Jesu kniet der Meister neben dem Lehrling und das Kindergartenkind neben der alten Frau, die mit ihrer neuen Hüfte gar nicht auf die Knie kommt. Und der Posaunenchor ehrt die demente Frau zu ihrem Geburtstag im Pflegeheim nicht anders als den Pastor in seinem Ruhestand. Der Kinderchor wird für seinen Einsatz zur Ehre Gottes in der Christnacht nicht niedriger oder höher geachtet als das kunstvolle Soloinstrument, das mit seiner Anmut unser Herz springen lässt. Der Kirchenvorsteher hat so viel Ehre wie der Jungbläser. Der Pastor betet wie der Küster: ´Gott, sei mir Sünder gnädig.`

Jesus, gib mir nicht, dass ich in deiner Herrlichkeit zu deiner Rechten oder Linken sitze. Du sagst, das stehe dir nicht zu bestimmen. Mir steht es auch nicht dazu, danach zu fragen. Ich möchte nur nie aufhören – nie – dir dafür zu danken, dass ich überhaupt eingeladen bin, an deiner Tafel Platz zu nehmen, dort in der Ewigkeit und hier am Altar in deiner Gemeinde. Das ist mir Ehrenplatz genug und weit mehr, als ich verdiene. Ich bin getauft. Das macht mich zum Ehrengast. Dafür hast du ein großes Lösegeld bezahlt. Dank sei dir, o Jesu. Amen

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.